

<b>Zeitschrift:</b>	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
<b>Herausgeber:</b>	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
<b>Band:</b>	23 (1907)
<b>Heft:</b>	5
<b>Artikel:</b>	Die Holz-Imprägnierung der Schweizerischen Gesellschaft für Holzkonservierung A.G. in Zofingen [Schluss]
<b>Autor:</b>	Freiherr, C.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-576623">https://doi.org/10.5169/seals-576623</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

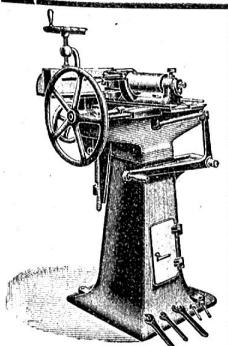
**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Maschinenfabrik und Eisengiesserei Schaffhausen

vormals J. Rauschenbach

1386a u



## Schaffhausen.

### Langlochbohr- und Stemm-Maschine

ausserordentlich bequem in der Handhabung. Auf Wunsch auch mit Nabeno-  
bohrapparat, speziell für Wagner.



Zahlreiche Referenzen.



Prospekte franko.



### Die Holz-Imprägnierung der Schweizerischen Gesellschaft für Holz- konservierung A. G. in Zofingen.

(Korr.)

(Schluß.)

Eine praktische, dauernde und dabei auch billige Kon-  
servierung des Holzes, besonders von Eisenbahnschwellen,  
Grubenholzern &c. lässt sich demnach weder mit den be-  
kannten Metallsalzen, noch mit den erwähnten Teeröl-  
imprägnierungen bewerkstelligen. Von dieser Erkenntnis  
ausgehend erstrebt die Firma Hülsberg & Cie. in  
Berlin-Charlottenburg, die Lösung dieser Frage auf einem anderen Wege und nach vielen einschlägigen  
Versuchen gelang es ihrem Mitinhaber Hrn. M. Rüping — einer dankenswerten Anregung des Kaiserlichen Ge-  
heimen Postrats Hrn. Christiani folgend — endlich ein  
Teeröl-imprägnierverfahren zu erfinden, welchem die Mängel aller bisher bekannt gewordenen Imprägnier-  
methoden abgehen.

Während bei dem bisherigen Teeröl-imprägnierver-  
fahren die Zellen, Poren und sonstigen Hohlräume voll-  
ständig mit Teeröl gefüllt werden und es deshalb als  
Teerölvollimprägnierung oder kürzer „Vollimprägnierung“  
bezeichnet werden kann, erstrebt das vorliegende Ver-  
fahren direkt das Gegenteil! Die Zellen &c. sollen —  
je nach Belieben — mehr oder weniger leer bleiben und nur ihre Wandungen mit dem Teeröl überzogen bzw.  
imprägniert werden, welchen Prozeß wir mit Teerölhohl-  
imprägnierung kurzweg „Hohlimprägnierung“ be-  
zeichnen wollen.

Das Rüping'sche Verfahren weist alle Vorteile der bisher angewandten Imprägniermethoden auf, ohne daß ihm deren große Nachteile anhaften.

Im Gegensatz zur bisherigen Teeröl-imprägnierung wird z. B. bei den nach dem neuen Verfahren getränkten Hölzern das lästige Ausschwitzen und Herausquellen des Teeröls fast vollständig vermieden. Hierdurch wird zunächst die Handhabung jener Hölzer ungemein erleichtert und der erheblichen Teerölverschwendug vorgebeugt. Dieses Herausquellen des Teeröls ist bei den nach den früheren Teeröl-imprägnierverfahren behandelten Schwellen wahrnehmbar, ganz besonders stark aber bei den vollimprägnierten Telegraphen-Stangen; es wird einerseits durch die Sonnenwärme, anderseits durch den hydrostatischen Druck der im Holz befindlichen Teerölfäule hervorgerufen, und möchten wir behaupten, eine derartige Stange, nach-

dem sie auf der Strecke einige Jahre hindurch der Sonnen-  
glut ausgesetzt gewesen ist, hat soviel an Teeröl verloren,  
daß sie alsdann im Innern nicht mehr davon enthält,  
wie eine nach dem Rüping'schen Verfahren imprägnierte Stange.

Das überschüssige Teeröl, soweit es nicht in den Boden sickert, bleibt an der Außenfläche der Stange haften und verleiht ihr ein schmieriges Aussehen und einen übeln Geruch.

Das Aufstellen solcher imprägnierter Stangen, welches für die Arbeiter mit den größten Unzuträglichkeiten verknüpft ist, wird deshalb auch in der Nähe menschlicher Wohnungen und an belebten Verkehrswegen möglichst vermieden. Außerdem sind durch das ausgequollene und in den Boden gedrungene Teeröl schon häufig Verunreinigungen von Brunnen und Flussläufen vorgekommen. Wegen derselben Nebelstände ist die Anwendung der Vollimprägnierung auch für Baum- und Rebstähle nicht zu empfehlen, da das aus denselben herausdringende Teeröl dem Wachstum der Pflanze ungemein schadet. Vermöge ihres relativ geringen Teerölgehalts gehen den nach Rüping imprägnierten Stangen, Pfählen &c. diese schwerwiegenden Nebelstände gänzlich ab und können solche deshalb in unmittelbarster Nähe von Brunnen, Flussläufen und menschlichen Wohnungen oder zum Stützen selbst der empfindlichsten Pflanzen und Bäume ohne jedes Bedenken benutzt werden.

Besonders kommt der Einführung des Rüping'schen Verfahrens noch der überaus billige Preis zu statten. Die Imprägnierkosten können nämlich bei dem neuen Verfahren wegen des geringeren Teerölverbrauchs ganz wesentlich herabgesetzt werden. Je nach der Höhe des bei dem neuen Verfahren angewendeten Drucks kann die Aufnahme an Teeröl bis auf ca. 40 kg pro m<sup>3</sup> Holz reduziert werden und dennoch werden dabei, ebenso wie bei einer Vollimprägnierung mit 300—600 kg Teeröl pro m<sup>3</sup>, alle überhaupt imprägnierbaren Teile des Holzes durch und durch getränkt und mit Sicherheit gegen Fäulnis geschützt.

Eine Eisenbahnschwelle von 2,70 m Länge und ca. 0,10 m<sup>3</sup> Inhalt würde z. B. bei einer Aufnahme von 50 kg pro m<sup>3</sup> — statt wie bisher 36 kg nur 0,10 × 50 = 5 kg Teeröl enthalten. Bei einem Preise von Fr. 10.— pro 100 kg Teeröl würde demnach eine nach dem neuen Verfahren imprägnierte Schwelle nur 5 × 10 : 100 = 50 Cts. statt wie bisher für 36 × 10 : 100 = Fr. 3. 60 Teeröl aufnehmen. Das bedeutet

WINTERTHURS  
WILLIAMSBURG

eine Ersparnis von Fr. 3. 10 pro Schwelle. So im-prägnierte Schwellen haben, wie durch eingehende Ver-suche bewiesen worden ist, den vollimprägnierten gegen-über auch noch den Vorzug, daß sie gegen Druck wider-standsfähiger werden und infolgedessen der mechanischen Abnutzung weniger unterworfen sind. Den nach dem Rüping'schen Verfahren imprägnierten Hölzern eröffnet sich — infolge ihres verhältnismäßig geringen, zur Kon-servierung aber dennoch völlig ausreichenden Teeröl-gehalts — ein weites Feld für ihre praktische Verwend-barkeit in allen Zonen. In erster Linie kommen sie für Eisenbahn-, Telegraphen-, Schiff-, Wasser-, Brücken- und Gruben-Bau, sowie für Holzbauten in Betracht. Derartig behandelte Hölzer lassen sich infolge des ge-riegenen Teerölgehaltes außerdem auch überaus leicht polieren und anstreichen (was bei mit Teeröl vollim-prägnierten Ausschweizens wegen unmöglich ist) und eignen sich deshalb namentlich auch für den Wagen- und Waggonbau *et cetera*.

Mit Metallsalzen imprägniertes Holz ist zwar auch streich- und polierfähig, seine Verwendung für derartige Zwecke aber deshalb ausgeschlossen, weil die mit ihm in Berührung kommenden Metallteile zu stark angegriffen werden. Nun soll zwar durchaus nicht beabsichtigt sein, die Vorzüge und Vorteile des neuen Verfahrens hier erschöpfend zu behandeln, das würde über den Rahmen dieser kleinen Einführungsskizze hinausgehen, aber trotzdem sei noch auf ein, vom ökonomischen Standpunkt aus höchst interessantes Moment kurz hingewiesen.

Die deutschen Eisenbahnverwaltungen haben alljährlich einen Bedarf von zirka 5½ Millionen Bahnschwellen zu decken. Sollten alle diese Schwellen vorschriftsgemäß mit je 36 kg Teeröl getränkt werden, dann würden hierfür rund 200,000 Tonnen Teeröl benötigt, ein Quan-tum, das im Handel zu einem annehmbaren Preise gar nicht aufzutreiben wäre. Bei Anwendung des neuen Verfahrens genügten — 5,5 kg pro Schwelle gerechnet — zirka 30,000 Tonnen Teeröl zur vollkommenen Im-prägnierung jener Schwellen und dieses Quantum läßt sich noch aufs bequeme beschaffen. Beziehen wir dieses

Beispiel auf unsere schweiz. Verhältnisse, so gestaltet sich folgendes Bild:

Der Bedarf an Schwellen und Hölzern der S. B. B. und Nebenbahnen *et cetera*, zusammen beläuft sich auf zirka 25,000 m<sup>3</sup> pro Jahr. Die Volltränkung bedingt: à 300 kg per m<sup>3</sup> = 7500 Tonnen Teeröl; die Hohl-tränkung à 50 kg pro m<sup>3</sup> bloß 1250 Tonnen, also eine Ersparnis à Fr. 100 per Tonne = Fr. 625,000.

Es sei noch auf den enormen finanziellen Vorteil hingewiesen, den ein gutes Imprägnierverfahren jedem Holzkonsumtanten bietet. Um diesen Vorteil richtig zu erkennen, muß man berücksichtigen, daß mit dem jedes-maligen Unbrauchbarwerden einer Schwelle oder eines Grubenhölzes u. s. w. nicht allein der Wert des Holzes an sich verloren geht, sondern auch die Kosten für die Herstellung, für den Transport bis zur Verwendungsstelle und für das Einbauen resp. Auswechseln der Hölzer. Die Kosten übersteigen meistens den Wert des Holzes ums mehrfache. Es dürfte im ferneren noch interessieren, daß alle größeren Verwaltungen gleich zu Beginn der Entwicklung der Rüping'schen Imprägnier-Methode größtes Interesse entgegen gebracht haben. Als Beweis hierfür sprechen folgende Tatsachen:

1. Die Rütgerswerke Aktiengesellschaft in Berlin (Kapital 14 Millionen Mark) hat ihre Etablissements in Schellmühl bei Danzig und Cüstrin, Produktion zu-sammen 1 Million Schwellen, nach Rüping umgebaut und ist mit dem Umbau ihrer anderen 15 Imprägnier-anlagen bereits begonnen worden.

2. Die preußischen Staatsbahnen haben beschlossen, daß die für sie in diesen beiden Tränkungsanlagen zu imprägnierenden Schwellen ausschließlich nach dem Rüping'schen Verfahren getränkt werden sollen.

3. Die deutsche Reichspostverwaltung hat schon im Dezember 1905 der Firma F. Rüping in Charlottenburg definitiven Auftrag erteilt zur Tränkung von 50,000 Telegraphenstangen mit reinem Teeröl nach System Rüping, sich vorbehaltend noch weitere 50,000 Stück zum gleichen Preise nachbeziehen zu können, was seither geschehen ist.

4. In Frankreich ist bereits eine größere Anlage bei Bordeaux dem Betriebe übergeben worden für die fran-zösischen Staatsbahnen. Andere französische Bahngesell-schaften stehen vor der Verstaatlichung und werden nach derselben deren Regie-Anstalten ebenfalls auf das Rüping'sche Verfahren umgebaut.

5. In Österreich hat die Südbahngesellschaft der österreichischen Konzessionärin die jährliche Tränkung von 150,000 Buchenschwellen nach Rüping auf die Dauer von 10 Jahren übertragen.

6. In Italien ist eine größere Imprägnieranlage nach dem Rüping-System für eine Jahresleistung von zirka 85,000 m<sup>3</sup> Holz im Bau begriffen.

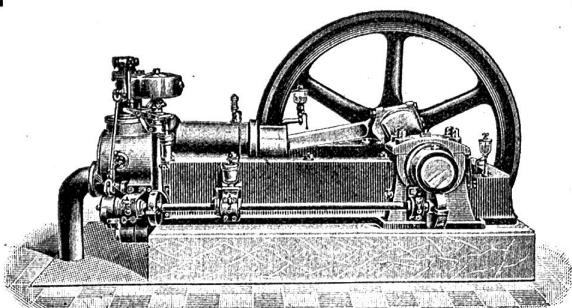
7. In Dänemark sind die beiden dort vorhandenen Imprägnieranstalten Kjøge und Horsens bereits für das Rüping-Verfahren umgebaut und arbeiten darnach.

8. In England, Schweden und Norwegen sind die Unterhandlungen wegen Übernahme des Rüping-Ver-fahrens im Gange und dürfen auch die dortigen Bahnen in kürzester Zeit nach diesem Verfahren imprägnieren.

9. In den Vereinigten Staaten Nord-Amerika's ist bereits die Missouri-, Kansas- und Texas-Bahn auf die Rüping'sche Imprägnier-Methode übergegangen und hat mit der Firma einen Vertrag abgeschlossen, nach dem jährlich eine Million Schwellen mit reinem Teeröl im-prägiert werden sollen.

10. Die Atchison-, Topeka- und Santa-Fe-Eisenbahnen haben in Sommerville (Texas) letztes Jahr eine Anlage erbaut und in Betrieb gesetzt, die in 7 Monaten zirka 1,250,000 Stück Schwellen 10,500,000 Lauffuß Ein-friedigungsholz nach dem Rüping'schen Sparverfahren

## Gasmotoren-Fabrik Deutz Filiale Zürich.



### Deutzer Kraftgasmotoren

von 6—4000 PS. 2047b 06

Neueste Modelle. Billige Preise. Solideste Konstruktion.

Kohlenverbrauch für  
nur 1½—3 Cts. per Pferdekraft und Stunde.

Über 3000 Deutzer Kraftgasanlagen in Betrieb.

**Gas-, Benzin-, Petrol-Motoren**  
neuester, anerkannt bester Konstruktion.

**Armaturen****Pumpwerke**1971b  
06**En gros****happ & Cie.****Export****Armaturenfabrik Zürich****Sanitäre Artikel****Werkzeuge**

mit reinem Teeröl getränkt hat. Einen bezüglichen Attest in englischer Sprache halten wir gerne zur Verfügung der Herren Interessenten.

11. In der Schweiz sind uns pro 1907 zur Imprägnierung und zum Teil auch zur Lieferung übertragen worden:

- a) von der Generaldirektion der Schweizer Bundesbahnen: 65,000 Stück Eichen-, Buchen-, Lärchen- und Föhrenschwellen.
- b) von der Langenthal-Zura-Bahn: sämtliche Holzschwellen.
- c) von der Solothurn-Münster-Bahn: sämtliche für die Tunnels bestimmten Buchenschwellen.
- d) von der Ramsen-Sumiswald-Huttwil-Bahn: 5000 Stück Föhrenschwellen.
- e) vom Baudepartement des Kantons Basel-Stadt: eichene Weichenhölzer.

Wir lassen hier noch Kopien von zwei Attesten folgen, nämlich eines solchen von der Generaldirektion der Dänischen Staatsbahnen in Kopenhagen und eines solchen von Hrn. Dr. C. Freiherr v. Tubeuf, Universitätsprofessor in München.

**Übersetzung.**

**Die Dänischen Staatsbahnen**  
**Generaldirektion** Kopenhagen B., 12. Jan. 1907.

Auf Wunsch von Herrn A. Collstrop bezeuge ich hiermit, daß die Dänischen Staatsbahnen im vergangenen Jahre 1906 in den Teeröl-Tränkungsanlagen des Herrn Collstrop circa 30,000 Danziger Föhrenschwellen  $8\frac{1}{2}' \times 5\frac{1}{10}''$  nach dem Rüping'schen Sparverfahren mit Teeröl tränken ließen.

Die Teeröl-Aufnahme war sehr gleichmäßig, Operation für Operation, und betrug die Aufnahme circa  $5\frac{1}{2}$  kg pro Schwalde = circa 12 Pf. oder gleich 1,8 kg = 4 Pf. per Kubikfuß.

Nach den verschiedenen Proben zu schließen, die sowohl 18 Zoll vom Ende als auch aus der Mitte der Schwellen genommen wurden, war das Resultat der

Imprägnierung sehr befriedigend, der ganze Splint und sogar Teile vom Kernholz waren gänzlich durchtränkt.  
**Direktion der Dänischen Staatsbahnen.**

**Gutachten.**

Ende August 1903 erhielt ich von der Firma Hülsberg & Cie., Charlottenburg, Stuttgarterplatz 19, zwei Postpakete mit Abschnitten von Kiefern- und Fichtenbrettern, welche nach dem Rüping'schen Verfahren imprägniert waren.

Diese Brettab schnitte prüfte ich auf ihre Widerstandsfähigkeit gegen holzzerstörende Pilze.

Zu diesem Zwecke wurden dieselben im Sommer 1903 in einen, nur mit Holzwänden versehenen, in das stets feuchte Moor eingebauten Keller bei Bernau am Chiemsee eingebrocht. Dieser Keller Raum befindet sich unter einer Holzhütte mit Holzboden und festem Dache, die eigens zu solchen Versuchen gebaut wurde.

In dem Keller Raum wird der intensivste Holzzerstörer, der Hausschwamm, Merulius lacrymans im Großen gezüchtet und ständig mit frischen Brettern und Balken gefüttert. Er wächst hier sehr gut, bildet alle Jahre Fruchtkörper und hat vom Frühjahr 1903 bis zum Herbst 1906 alle unterirdischen Holzteile, alle die Wände, Stiege, Decken etc. völlig zerstört, so daß der Keller neu gemacht werden mußte.

Die zu prüfenden Bretter kommen hier zwischen Bretter, die vom Hausschwamm befallen sind, so daß die besten Infektionsbedingungen bestehen. So wurden auch die nach dem Rüping'schen Verfahren imprägnierten Bretter zwischen Hausschwammbretter gebracht, nachdem sie und alles Holz im Keller Raum mit Wasser mehrmals überbraust worden waren.

Während nun nicht imprägniertes Holz so zerstört wurde, daß es mit der Hand zu Mehl zerrieben werden kann, blieben die Rüping'schen Bretter 2 Jahre lang in dem Keller in ständiger Gelegenheit von dem ringsum wuchernden Schwamm ergriffen zu werden, ohne daß sie verändert worden wären. Das Hausschwammycel ist nicht einmal äußerlich auf die Bretteroberfläche gewachsen, so daß die Bretter nach zwei Jahren noch

GEWISSE  
WINTER

# Heinr. Hüni im Hof in Horgen

(Zürichsee)

**Gerberei** + Gegründet 1728 + **Riemenfabrik** 2995 06  
**Alt bewährte** **Treibriemen** mit Eichen-  
**Ia Qualität** **Telephon.** **Erste Referenzen.** **Grubengerbung**  
 Telegramme: Gerberei Horgen.

ebenso intakt sind wie bei Beginn des Versuches. Es scheint sogar, daß dem Hausschwamm schon die Ausdünnung des Teeröls schädlich ist und seine Annäherung abhält.

Wenn aber der Hausschwamm solche Bretter nicht angeht, ist dies von den übrigen holzzerstörenden Pilzen erst recht nicht anzunehmen. Das Creosot-Oel ist ein eminentes Schutz-Mittel gegen holzzerstörende Pilze, was z. B. von Cresol oder Kupfersalzen nicht behauptet werden kann. Ich habe eines der zum Versuch verwendeten Bretter auf der Jubiläumslandes-Ausstellung in Nürnberg (15. Mai bis 15. Oktober 1906) ausgestellt gehabt und das Versuchs-Resultat im Ausstellungs-Katalog kurz publiziert. Von dort ist es in andere Ausstellungsbüchern z. B. in die allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung 1906 Heft 12 übergegangen. Von Wichtigkeit ist bei dem Rüping'schen Verfahren der Umstand, daß die imprägnierten Bretter sich nicht mit Wasser ansaugen und wie die mit Salzen behandelten ausgelaugt werden können.

Dr. C. Freiherr v. Tübeuf  
 Universitätsprofessor.

## Bauwesen im Kanton Bern.

(rd.-Correspondenz)

Das begonnene Frühjahr lässt sich gut an; trotz allen Streikgelüsten, die sich übrigens bloß auf die größeren Zentren, Bern und Interlaken, beschränken, wo die ausländischen Heizer ihre Mätteli zu mähen finden; auf dem Lande finden sie ihre Rendite nicht! Es wird also allerorten fröhlich gebaut, und es freut mich, meine heutige Chronik wieder mit einigen Mitteilungen über eine ganze Anzahl von Schulhausbauten eröffnen zu können. Man merkt hier deutlich die wohlthätige Wirkung der Bundesubvention für die Volksschule.

Das zu hinterst im Emmental, an der romantisch eigenartigen Reblochschlucht gelegene Dorf Eggwil muss zwei neue Schulhäuser bauen bzw. umbauen, im Dorf und in der Schulgemeinde Leber. Die Beschlüsse sind gefasst, die nötigen Kredite bewilligt und die Pläne genehmigt, mit den Bauten ist begonnen worden.

In Worb bei Bern besteht seit etwa 20 Jahren eine hochangesehene, stark frequentierte Haushaltungsschule, die indessen schon lange unter empfindlichem Platzmangel zu leiden hatte. Man hat schon alle möglichen Pläne erwogen; aber das ursprüngliche Projekt einer Umbaute mit Vergrößerung wurde als nicht opportun endgültig fallen gelassen und die Ausführung eines Neubaues, der für 30—40 Schülerinnen nebst dem nötigen Lehr- und Haushaltungspersonal Raum bietet, definitiv ins Uinge gefasst. Freilich ist die Sache noch nicht bis zur Ausführung gediehen; es stehen da noch verschiedene Schwierigkeiten, namentlich finanzieller Natur zu über-

winden. Aber da die Notwendigkeit einer räumlichen Vergrößerung sich nicht mehr abweisen lässt, müssen die Amtsstabsbehörden wohl oder übel in nächster Zeit einen endgültigen Entschluß fassen, der nur auf einen Neubau hindeutet.

Die oberländische Gemeinde Reichenbach, namentlich bekannt durch die herrliche Aareschlucht, hat in den letzten Jahren dank der Fremdenindustrie gleichfalls eine Entwicklung erfahren, wie sie für das ganze Oberland geradezu typisch geworden ist. Die junge Welt profitiert dadurch auch; sie mehrt sich rasch und erfreut sich als Frucht der Einwanderung moderner pädagogischer und hygienischer Ideen auch einer besseren Fürsorge. Die letztere verschafft ihr nun auch ein neues Schulhaus, dessen Dimensionen der weiter zu erwartenden Entwicklung Rechnung tragen sollen. Das Gebäude, dem moderne praktische Pläne zu grunde gelegt sind und mit dessen Bau unverzüglich begonnen werden soll, kommt auf die sogenannte Prundmatte zu stehen. Die nämliche Gemeinde ist zugleich in der Notwendigkeit, ihren Friedhof beträchtlich zu erweitern.

Nachdem fürzlich die Einwohnergemeindeversammlung die bezüglichen Pläne genehmigt hat, solle nun auch im unteremmentalischen Wyhachengraben bei Huttwil sofort mit dem Bau des beschlossenen neuen Schulhauses, das zugleich als Gemeindehaus gedacht ist, begonnen werden.

Und endlich hat auch die oberländische Gemeinde Wilderswil, die ich in Ihrem gesch. Blatte schon wiederholt erwähnen durfte, die von Architekt Bifian ausgearbeiteten definitiven Pläne für den Schulhausneubau gutgeheissen. Das ist umso erwähnenswerter, als der ohnehin stark belasteten Gemeinde dabei die Mitteilung gemacht werden mußte, daß die ursprünglich auf Fr. 100,000 devisierten Kosten infolge der revisierten Pläne um Fr. 27,000 höher angesetzt werden müssen, also auf Fr. 127,000.

Auch an verschiedene alte bernische Gotteshäuser werden dieses Frühjahr die Bauhandwerker ihre Hand zu legen haben, um sie einerseits von den Spuren des Jahres der Zeit zu reinigen, anderseits sie den wachsenden Bedürfnissen der Neuzeit, die in religiöser Hinsicht noch gar nicht materiell geworden ist, wie man glauben sollte, anzupassen. Das kleine Kirchlein in dem teilweise weitausgewanderten, aber sehr zerstreuten Dörfern und Amtssitzen Trachselwald im Unter-Emmental wird einer durchgreifenden Renovation unterzogen. In gleicher Weise wird die stattliche und mit bemerkenswerten Kunstwerken ausgestattete Kirche im hablichen Münsingen mit einem Kostenaufwande von Fr. 14—20,000 renoviert und ausgeschmückt; die von dem bekannten Kirchenarchitekten Indermühle in Bern ausgearbeiteten Pläne versprechen eine stil- und stimmungsvolle Ausführung des Projektes. In verschiedenen andern Gemeinden